Nr. 341 — 15. Jahrgang | Montag, den 11. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Auslandhetze der alten SPD.-Führer

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 10. Dezember. Die „Saarbrücker Zeitung" veröffentlicht einen ihr übermittelten Bericht, der die gegen Deutschland von ehemaligen deutschen Marxisten entfesselte Hetze in ihrer ganzen Niedertracht enthüllt. Es handelt sich um eine Niederschrift über die Ausschußsitzung der Ersten Internationalen Sozialisten-Konferenz über deutsche Fragen in Paris vom 21. bis 26. August 1933. Das Referat erstattete in dieser Sitzung Wels; er führte u. a. aus: Unsere Organisation ist in Deutschland in vollem Aufbau begriffen. Unsere leitenden Funktionäre sind alle mit neutralen Pässen versehen. Und wenn auch einige Tausend einmal abgefangen werden, so steht doch fest, daß wöchentlich der „Vorwärts" mindestens eine Auflage von ca. einer Million im Kleinformat nach Deutschland sendet. Allen Berichten zufolge werden die SPD.-Schriften begeistert empfangen und weitergegeben. Demgegenüber macht sich schon jetzt unter den NSDAP.-Anhängern die Unzufriedenheit breit. Für den Winter sei mit einer großen Teuerung und Unruhen sowie mit einem großen Anschwellen des Arbeitslosenheeres zu rechnen. Hier müßten die Maßnahmen der Internationale einsetzen. Hierbei müßten die Genossen im Auslande helfen,

um die Lage in Deutschland verschärfen zu helfen, muß der Boykott ganz streng durchgeführt werden.

Alle Zeitungen, die uns zur Verfügung stehen, müßten täglich Meldungen über die Greuel der Konzentrationslager berichten. Wesentlich ist es, auf die Regierungen einzuwirken, daß man

Deutschland außenpolitisch so viel Schwierigkeiten wie möglich macht.

Zusammenfassend könne gesagt werden, daß für die Naziregierung sich innen- und außenpolitisch die Lage katastrophal zuspitze und der Zusammenbruch im Winter zu erwarten sei.

Nächster Redner war Breitscheid. Er betonte, daß der Boykott viel schärfer durchgeführt werden müsse. Es müsse zur Transportsperre kommen.

Höltermann äußerte, nach der Diktatur Hitlers könne nur die Diktatur der Arbeiterklasse folgen. Der Anfang dazu sei gemacht: Formationen seien im ganzen Reiche in Fünfergruppen ohne Unterschied der ehemaligen Parteizugehörigkeit unter neuen Führern, die früher nicht hervorgetreten sind, neu gebildet. Ein ernstes Kapitel sei die Frage der Bewaffnung. Die SPD. müsse auch in der Lage sein, im Ernstfalle nicht nur deutsche Formationen über die Grenze zu werfen, sondern es müsse möglich sein, auch die Arbeiterschaft der Grenzländer zu bewaffnen und über die Grenze zu werfen.

In der Konferenz wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Internationale verhängt den

Boykott über sämtliche deutsche Erzeugnisse

Der Reichstagsbrandprozeß soll dazu benutzt werden, eine umfassende Propaganda gegen Deutschland zu entfesseln. Die Transportsperre soll sofort von den Landeszentralen vorbereitet werden. Die Zweite Internationale erkennt an, daß zur Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse

der bewaffnete Aufstand unbedingt gefördert und organisiert

werden müsse. Die Durchführung der vorbereitenden Maßnahmen wird in die Hände von Höltermann, Wels, überhaupt der deutschen Partei gelegt.

Schließlich wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß man sich der

ausländischen Riesensender

die bis weit in Deutschland auch durch den Volksempfänger gehört werden, bedienen müsse. Für die Aufgabe der Erfassung der deutschen Hörerschaft kämen nur die Großsender in Frage, die ihre Sendungen ganz oder teilweise in deutscher Sprache senden. Dies seien die Sender Oesterreichs, die schweizerischen Landessender, die Sendestellen Prag, Hilversum, Luxemburg und Straßburg. Außerdem sei man aber an die englischen, russischen, belgischen und polnischen Regierungen (!) und Sendestellen mit entsprechenden Anträgen herangetreten. Bereits abgelehnt hätten Belgien und Moskau, das nur kommunistische Propaganda mache. Frankreich, England und die Schweiz lehnten es ab, offizielle Verhandlungen zu führen. Es bestehe aber noch die Möglichkeit, etwas durch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Rundfunkgesellschaften zu erreichen.

*

Die „Saarbrücker Zeitung" schreibt hierzu: Wels, Breitscheidt, Höltermann, das also sind die Leute, die sich ob ihres „tragischen Loses" vom Ausland bemitleiden lassen und die von der Presse des Auslandes monatelang als die Helden gefeiert wurden! Schärfer als in diesem Dokument kann von keinem Bedenken gehemmter Haß und die ganze Ehrlosigkeit der Gesinnung nicht charakterisiert werden. Sie haben, wie der Bericht zeigt, mit allen Mitteln versucht, das Ausland zum Eingreifen aufzustacheln. Sie sollen die Parlamente mobil machen, damit sie sich gegen eine Aufrüstung Deutschlands wenden. Sie benutzen jedes Mittel, um das neue Deutschland vor der Welt zu diskreditieren und zu schädigen. Das also sind die Ehrenmänner, die für das „wahre Deutschtum" kämpfen. Um wieviel verständlicher könnten angesichts dieser Handlungsweise die kümmerlichen Fälschungen des „Petit Parisien" erscheinen, dessen Dokumente auf solche obskuren Quellen zurückgehen. Wir hegen die bestimmte Erwartung, daß sich auf Grund dieser Fälschung auch jenseits der Grenzen alle national gesinnten Ausländer von diesen internationalen Piraten abwenden, denn hier zeigt sich, zu welch dunklen Geschäften sie das „Asyl der Demokratie" mißbrauchen. Es sind nicht nur von tödlichem Haß erfüllte Deutschfeinde, sondern Friedensstörer, die gewissenlos genug sind, ein 60-Millionen-Volk ins Unheil stürzen zu wollen, um ihren Rachedurst befriedigen zu können.

Reichsminister Röhm an Grippe erkrankt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Dezember. Die Oberste SA.-Führung teilt mit:

Der Chef des Stabes der SA., Ernst Röhm, ist an Grippe erkrankt und hat sich in häusliche Pflege begeben. Infolge dieser Erkrankung ist er außerstande, in der nächsten Zeit dienstlichen und privaten Einladungen, auch solchen, die er bereits angenommen hat, Folge zu leisten.

Emigranten-Mediziner bedrohen Englands Aerztestand

(Telegraphische Meldung)

London, 10. Dezember. In England, das bisher gar kein Verständnis für die deutschen Maßnahmen gegen die Ueberflutung der deutschen Wissenschaft durch fremde Elemente hatte, steigt neuerdings die größte Besorgnis über den wachsenden Zustrom von Medizinstudenten aus Deutschland auf. Bereits 200 „Flüchtlinge" bereiten sich gegenwärtig auf englischen Universitäten auf das Arztdiplom vor, und weitere 100 sind bei den Hochschulen angemeldet. Sobald sie in England oder einem britischen Staat praktizieren, werden sie eine ernste Bedrohung der englischen Aerzteschaft bedeuten. So hat der Präsident der „Königlichen Hochschule für Aerzte", Lord Dawson, erklärt, **England könne sich gegenüber dieser „Invasion" an den medizinischen Hochschulen nicht untätig verhalten**, und die Angelegenheit werde bereits von den Behörden behandelt.

Oberpräsident Brückner greift ein

Zwei Mitglieder der Kreisbetriebszellenleitung der NSBO. Breslau festgenommen

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 10. Dezember. Im Verfolg einer vom Oberpräsidenten angeordneten Untersuchung über verschiedene Vorgänge innerhalb der Betriebszellenleitung der NSBO. Breslau-Stadt sind der bisher beurlaubte Kreisbetriebszellenleiter Neugebauer und der frühere Reichsrechtsschutzberater der Kreisbetriebszellenleitung der NSBO. Breslau-Stadt, Alfred Zalewski, im Laufe der Sonnabendnacht in Schutzhaft genommen worden.

Allgemeine Gerüchte, die seit längerer Zeit über die Kreisbetriebszellenleitung der NSBO. Breslau-Stadt im Umlauf waren, gaben dem Gauleiter bereits eine Woche vor der Reichstagswahl Veranlassung, eine scharfe Untersuchung der Geschäftsführung dieser Dienststelle der NSBO. anzuordnen. Im Verlaufe dieser Ermittlungen wurde schon in der zweiten Oktoberhälfte der Kreisbetriebszellenleiter Breslau-Stadt der NSBO., Georg Neugebauer, von seinen sämtlichen Dienstgeschäften beurlaubt und die Kreisbetriebszellenleitung Breslau-Stadt kommissarisch neu besetzt. In der Zwischenzeit wurden die eingeleiteten Untersuchungen gründlich fortgeführt. Auf Grund des nun festgestellten Belastungsmaterials verfügte der Gauleiter in seiner Eigenschaft als Oberpräsident in der Nacht zum Sonntag die **sofortige Festnahme des beurlaubten Kreisbetriebszellenleiters Neugebauer und des früheren Rechtsschutzberaters der NSBO., Alfred Zalewski.**

Es ist der Wille des Gauleiters, daß solche verantwortungslose Nationalsozialisten bei Verfehlungen, wie sie hier vorgekommen sind, weitaus härter bestraft werden als andere Menschen. Die Festnahme der Obengenannten beweist mit aller Deutlichkeit, daß der Gauleiter nicht gewillt ist, das Ansehen der nationalsozialistischen Bewegung durch unsaubere Elemente in Mißkredit bringen zu lassen.

Gegen die Störung des Wirtschaftsfriedens

Im Zusammenhang mit dem Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers teilt der Polizeipräsident in Mannheim mit:

Von seiten der Regierung ist mehrfach betont worden, daß Eingriffe in die Wirtschaft nicht mehr länger geduldet werden können. Die Behörden werden daher mit Nachdruck und Tatkraft diesen Mißständen entgegentreten und die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des gesetzlichen Zustandes treffen. Kein Betriebsführer ist verpflichtet, Vorladungen und Anordnungen von Stellen Folge zu leisten, die nicht durch Gesetz oder durch die Regierung dazu berufen sind. Kreise, die unerlaubte Zumutungen unter Anwendung von Druckmitteln stellen, haben zu gewärtigen, wegen Anmaßung von Amtsbefugnissen oder Störung des Wirtschaftsfriedens zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Anarchisten-Aufstand in Spanien

Bomben auf Kirchen und Klöster

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 10. Dezember. Im Lauf der Sonnabendnacht ist es in zahlreichen Gegenden des Landes zu Zwischenfällen gekommen.

In Granada wurden mehrere Kirchen und Klöster in Brand gesteckt und Bomben geworfen.

In Saragossa fanden zwischen den Aufständischen und der Polizei Feuergefechte statt. In dem Dorfe Sillas bei Valencia flog ein mit Sprengkörpern beladener Kraftwagen in die Luft.

Wie auf den Schnellzug Bilbao—Saragossa, ist auch auf den Expreßzug Sevilla—Barcelona in der Nähe von Valencia ein Anschlag verübt worden. Fünf Personen wurden getötet, 36 verletzt. **Die Katastrophe erfolgte durch eine große Bombe, die auf einer über eine tiefe Schlucht führende Brücke niedergelegt worden war, die in dem Augenblick explodierte, als der Zug die Brücke passierte. Die Brücke brach ein, und die meisten Wagen stürzten in die Tiefe.**

Meuterei der Garnison von Villanueva

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 10. Dezember. Das Innenministerium gibt bekannt, daß ein Teil der Garnison von Villanueva de la Serena (Provinz Badajoz) meutert. Aus Badajoz sind Truppen zur Unterdrückung der aufständischen Bewegung abgegangen. Die Zivilgarde von Villanueva hatten die Aufständischen aufgefordert, sich zu ergeben, aber diese eröffneten das Feuer. Zwei Gendarmen wurden getötet.

Benesch gegen eine Völkerbundsreform

(Telegraphische Meldung)

Prag, 10. Dezember. Außenminister Benesch erklärte zur Reform des Völkerbundes, daß die Schwierigkeiten in Genf mit dem Völkerbundspakt selbst nichts zu tun (?!) hätten. Sie rührten vielmehr aus den Streitigkeiten der Großmächte untereinander her. Den gegenwärtigen Völkerbundspakt zu ändern, sei unmöglich, da dies gleichbedeutend sei mit dem Verschwinden des Völkerbundes überhaupt. Das aber würde im internationalen Leben der Gegenwart zu einer völligen Anarchie führen, da Hunderte von Verträgen und Verpflichtungen der Nachkriegszeit davon in ihren Grundlagen berührt würden.

*

„Temps" erklärt, daß Frankreich sich auf **keine weiteren Zugeständnisse in der Abrüstung** einlassen werde, wenn es nicht eine Solidaritäts-Garantie für seine Sicherheit und die der übrigen Kontinentalen Mächte im Rahmen des Völkerbundspaktes erhalte.

„Nationalsozialistischer Block" in Schweden

Stockholm, 10. Dezember. Oberst Ekström hat nach Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Bund, der nationalsozialistischen Sammlungspartei und anderen nationalsozialistischen Organisationen Schwedens eine Sammlungsorganisation „Der nationalsozialistische Block" gebildet. Die neue Organisation kämpft für eine schwedische Volksgemeinschaft, weist jeden fremden Einfluß auf die Entwicklung des schwedischen Nationalsozialismus zurück und berücksichtigt nur vaterländische Interessen und Traditionen.

Hindenburg beim Dom-Gottesdienst zur Eröffnung des Reichstages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Dezember. Zur Eröffnung des Reichstages findet am 12. Dezember, mittags 12 Uhr, im Dom ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder der Reichsregierung, des Reichsrats und des Reichstages statt. Die Predigt wird Hof- und Domprediger D. Döhring halten. Der Reichspräsident hat sein Erscheinen zugesagt.

Ehestandsdarlehen und Wassermann-Reaktion

Der Preußische Innenminister hat in einem Runderlaß mitgeteilt: Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, bei allen Ehestandsdarlehenempfängern eine Wassermann-Reaktion auszuführen. Diesen Vorschlag halte ich für zu weitgehend. Eine Untersuchung aller für die Ehestandsdarlehen in Frage kommenden Personen, bei denen es sich meist um junge Leute handelt, ist deswegen nicht nötig, weil der untersuchende Arzt aus der Anamnese und dem klinischen Befunde einen etwa bestehenden Verdacht von überstandener oder vorhandener Lues abzuleiten in der Lage ist. Es muß daher bei der Bestimmung verbleiben, nach der der Untersucher nur in Verdachtsfällen weitere diagnostische Maßnahmen vornehmen lassen soll.

Abgesehen davon, daß eine weitergehende Beantragung von Untersuchungen nach Vorstehendem nicht notwendig ist, würden auch die zur Verfügung stehenden Etatsmittel zur kostenlosen Durchführung solcher Maßnahmen nicht ausreichen.

Aus aller Welt

Internationales Verbrecherpaar verhaftet

Dresden. An der tschechischen Grenze wurde von Beamten des Grenzzolldienstes ein internationaler Verbrecher, und zwar der 34 Jahre alte Kaufmann Georg Goldstein und seine Geliebte, die 41 Jahre alte Schneiderin Frieda Burda, verhaftet. Die beiden wollten nach einem Diebeszug durch zahlreiche deutsche Städte, so auch Berlin, mit ihrer Beute, die sich aus Juwelen und Goldsachen im Werte von 100 000 Mark zusammensetzte, über die Grenze flüchten. Sie hatten versucht, nachts zu Fuß auf unwegsamen Waldwegen das tschechische Gebiet zu erreichen. Dabei liefen sie aber den Grenzwächtern des Nachbarlandes direkt in die Arme. Die Polizei vermutet, daß die Unmenge Goldwaren aus mehreren Großeinbrüchen stamme. Die Ermittlungen über ihre Herkunft werden mit aller Energie weiterbetrieben.

Unmenschliche Mutter

Emmerich. In der niederländischen Stadt Bergen wurde ein 23jähriges deutsches Dienstmädchen verhaftet. Es besteht der dringende Verdacht, daß es seinem unehelichen zehn Monate alten Kind Kupferspäne von Kesselputzlappen und Stecknadeln in das Essen gemengt hat, um hierdurch seinen Tod herbeizuführen. Die junge Verbrecherin, die bei einer holländischen Familie in Dienst war, hatte ihr Kind zu einer Familie in dem benachbarten Alkmaar in Pension gegeben. Sie benutzte einen freien Sonntagnachmittag, ihr Kind zu einem Spaziergang abzuholen, um bei dieser Gelegenheit dem Kind die Kupferspäne beizubringen.

Seit dieser Zeit kränkelte das früher kerngesunde Kind, ohne daß sich jedoch irgendein Verdacht gegen die unmenschliche Mutter gerichtet hätte. Bei einem späteren Besuch brachte das Mädchen dem Kind eine Banane mit, die mit Nadelstücken gespickt war. Die Pflegeeltern des unglücklichen Kindes benachrichtigten die Polizei, die auf Grund ihrer Untersuchung das Mädchen festnahm. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Schmuggler-Seegefecht an der amerikanischen Küste

New York. Ein sensationelles Seegefecht fand fünf Seemeilen von der neuschottländischen Küste ab bei Kap Breton statt, in dessen Verlauf ein Alkoholschmuggler vier Mann eines amerikanischen Küstenwachbootes entführte. Das Küstenwachboot „Stumble Inn" hatte den Schmuggler „Kilmut" aufgebracht und ins Schlepp genommen. Als sich der Schleppzug auf etwa drei Seemeilen dem Lande genähert hatte, übermannte plötzlich die Besatzung des „Kilmut" die vier Küstenwachleute, die als Wache an Bord des Schmugglers übergekommen waren, und brachte sie unter Deck. Sie kappten darauf das Schlepptau und entschwanden mit ihrem Raub. Die Schmuggler konnten später gestellt und verhaftet werden.

Ehrenhalle 400 Meter unter der Erde

Halle. Eine eigenartige Ehrenhalle zum Gedächtnis der gefallenen Bergleute errichtet die Preußag im Berlepsch-Schacht bei Staßfurt 400 Meter unter der Erde. Im Anschluß an den im Schacht befindlichen Festsaal wird 10 Meter lang die Ehrenhalle geschaffen und mit zwei Gedenktafeln, aus kristallklarem Salz gehauen, ausgestattet. Die Tafeln zeigen die Namen der im Weltkrieg gefallenen Werksangehörigen sowie die Namen verunglückter Bergleute. Zwei Ruhebänke, ebenfalls aus Steinsalz, ergänzen die Anlage, die die erste ihrer Art in Deutschland ist.

Gegen die Kolonialschuldlüge

Oberpräsident Kube auf einer Kundgebung der VDSt.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Dezember. Der Gauverband Groß Berlin im Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten veranstaltete Sonntag vormittag unter Mitwirkung des Reichskolonialbundes eine Kundgebung gegen die Kolonialschuldlüge. Nach einem Vortrag des Oberpräsidenten Staatsrats Kube über das Thema „Der Deutsche als Kolonisator", in dem er die Aberkennung der Befähigung Deutschlands zu kolonialer Verwaltung im Versailler Vertrag als Ueberheblichkeit zurückwies, wandte sich Gouverneur a. D. Schnee in temperamentvollen Ausführungen gegen die koloniale Schuldlüge: **Die Lüge sei nur ein Vorwand für den Raub unserer Kolonien gewesen.** Etwas Aehnliches wie die Greuel im belgischen und französischen Kongogebiet habe es in der deutschen Kolonialgeschichte niemals gegeben! **Deutschland verlange die Gleichberechtigung auch auf kolonialem Gebiete.**

Glorias große Ferien

6

Roman von Werner Etzel

„Das Zimmermädchen hätte der gnädigen Frau nämlich gesagt, daß es jetzt schon sieben Uhr ist", erklärte die Frau mit der kalten, höflichen Wut eines überarbeiteten Menschen, der zur immerwährenden Höflichkeit verpflichtet ist.

„Die gnädige Frau weiß das", antwortete Paul, „ich habe es ihr gesagt. Aber sie möchte das Kleid bis um acht Uhr haben. Vielleicht schaffen Sie es bis dahin. Wenn ich etwas davon verstünde, würde ich es selber bügeln oder Ihnen wenigstens helfen."

Ein Rudel von Mädchenköpfen hob sich von den heißen, zischenden Bügeleisen, und ein Dutzend Augen sahen neugierig her. Paul war für eine Minute der Mittelpunkt von vielen heiteren, geflüsterten Bemerkungen. Er stand, als ob er einen Besenstiel verschluckt hätte. Er trug den höchst einfachen, dunkelblauen Anzug, den er sich von der Stange für fünfunddreißig Mark gekauft hatte. In der Hand hielt er die Mütze, die er ebenfalls für ein Spottgeld erstanden hatte. Er hatte in jenem Konfektionsladen eine gewisse, innere Bewegung nicht unterdrücken können, als er sich klar machte, für wie viele Menschen ein solcher Einkauf vielleicht einmal im Jahre vonstatten gehen könnte. Und zum erstenmal in seinem Leben war er sich als ein arbeitender Mensch vorgekommen, der sein Geld siebenmal herumdrehen muß, bevor er es ausgibt.

„Wir werden sehen, was sich machen läßt", sagte die Frau und hängte das Abendkleid mit einem geübten Griff auf einen Bügel.

„Ich danke Ihnen sehr", antwortete Paul, und als er hinausging, folgte ihm ein Lächeln der müden Büglerin.

Draußen fing er plötzlich an zu grinsen, und er hatte allen Grund dazu. Er hatte den ersten Tag ihrer gemeinsamen Reise hinter sich, und er hatte mit Schaudern erlebt, was es heißt, mit einer teuflisch verwöhnten und teuflisch launischen jungen Dame auf Reisen zu gehen. Im schweren Zweisitzer, den sie von drüben mitgebracht hatte, und der ihm sehr imponiert hatte, saß er hinten im Notsitz, eingeklemmt zwischen einer Unzahl kleiner, scharfkantiger und unnachgiebiger Koffer, und er hatte reichlich Gelegenheit gehabt, seine Tante und Gloria zu beobachten.

Die Schauspielerin fuhr unbekümmert, rücksichtslos und leichtsinnig. Tante Anna schien das herzlich wenig auszumachen, aber Paul, der ein vorzüglicher und rücksichtsvoller Fahrer zugleich war, tobte innerlich vor Wut, und seine Haare fingen bisweilen an, sich zu sträuben. Mehr als einmal war er nahe daran, sich vorzubeugen und sie anzuschnauzen, aber jedesmal besann er sich rechtzeitig, daß er Müller drei war und also nichts zu sagen und noch weniger anzuschnauzen hatte.

Sie waren in einem verrückten Tempo durchgefahren bis Baden-Baden.

Und in der Erinnerung an diese Fahrt grinste Paul von neuem vor sich hin. Das nannte dieses Mädchen also „die deutsche Landschaft kennenlernen." Sie sieht nicht rechts, dachte Paul, sie sieht nicht links, sie fährt stupide drauflos, und sie kümmert sich nicht darum, wenn einmal irgendwo ein bildschönes Stück Natur auftaucht, daß man eigentlich, wenn man nicht ein Banause war, langsamer fahren und diese Schönheit schlucken mußte. Aber sie saß uninteressiert am Steuer, ihre weiße Seidenhaube in die Stirn gezogen, darunter je zwei blonde Löckchen hervorwehten, tadellos geschminkt und gepudert, und Tante Anna war dazu angestellt, ihr sofort eine neue Zigarette anzustecken, wenn eine zu Ende geraucht war

„Diese verdammte Puppe!" fluchte Paul laut durch den Koridor, dann dachte er an den wundervollen Wagen, den er vorhin in die Garage gefahren hatte. Vielleicht, dachte er ingrimmig, bekomme ich ihn doch einmal in die Hände, und dann will ich diesem ausgestopften Balg zeigen, was Fahren heißt bei uns.

Im Appartement fand er seine Tante allein.

„Sie ist weggegangen, sich frisieren zu lassen", verkündete sie zufrieden. „Wir können also über sie klatschen, so lange wir wollen. Nun, du elender Lakai, wie behagt dir diese Geschichte?"

Paul grinste. „Ich habe es dir gleich gesagt: es wäre natürlich ein grandioser Witz, wenn die Umstände für mich eben anders wären. Aber obwohl es ernst ist, Tante, ich kann mich in dieser Sache nicht ernst nehmen, es ist komisch. Für dich ist es sicher auch nur ein Scherz?"

„Hört diesen schamlosen Jüngling!" schrie die Tante. „Für mich soll das ein Witz sein? Aber wieso denn? Ich nehme dich vollkommen ernst, und ich bitte mir aus, daß auch du das tust."

„Ich muß mich immer zwicken", gestand Paul, „damit ich weiß, daß es Ernst ist."

„Du solltest dich Tag und Nacht zwicken", riet die alte Dame, „du kannst dich überhaupt nicht oft genug zwicken. Wart mal . . . ach so, einen Schnaps kann ich leider nicht mit dir trinken, ich trinke nicht mit jedem hergelaufenen Meier einen Schnaps, also sei so gut und klingle mal dem Kellner, er soll mir einen Wermuth bringen, du kannst ja aus meinem Glas trinken."

„Danke," sagte Paul, „ich trinke keinen Alkohol mehr."

Die Tante stieß einen tiefen Seufzer aus und [illegible] ihn an. „Siehst du," murmelte sie wehleidig, „wenn man jung ist, hat man noch Energie im Leibe. Aber ich werde mir durch dich die Freuden meines Alters nicht verkümmern lassen."

Während dieser Unterhaltung hatte sie in ihren halbgeleerten Koffern gewühlt, und jetzt drehte sie sich mit erhitztem Gesicht herum.

„Nun sag mal einer! Hab ich sie mitgenommen oder hab ich sie nicht mitgenommen?"

„Was denn?"

„Wahrscheinlich habe ich sie nicht mitgenommen! — Telephoniere mal dem Kellner, er soll ein paar Zigarrenkisten mitbringen. So geht das natürlich mit Gloria nicht weiter, auf keinen Fall!"

„Wieso, was denn?"

„Mit dieser blödsinnigen Raserei durch die Landschaft. Ich will dir etwas anvertrauen, mein Junge. Dieses Mädchen ist verkorkst von der Fußsohle bis zum Scheitel, und sie wird genau so zurückfahren wie sie hergekommen ist, nämlich leer. Hast du sie schon einmal im Film gesehen? Nein? Aber ich. Dieses Frauenzimmer ist hochbegabt, aber sie scheint ihr ganzes Temprament und alles was an Seele in ihr steckt, im Filmatelier zu verpulvern. Hast du gehört, was sie mit mir unterwegs gesprochen hat?"

„Ein guter Bedienter lauscht nicht", sagte Paul und legte die Hand aufs Herz.

„Laß das dumme Geschwätz, ich . . . Da kommt der Kellner. Herein!"

Paul machte sich an den Koffern zu schaffen, bis der Mann sich wieder entfernt hatte, dann setzte er sich vorsichtig auf den zierlichen Schreibtisch in der Ecke.

„Ja also —" fuhr die Tante wütend fort, „keine drei Sätze hat sie mit mir gesprochen. Immer nur auf die Landstraße geglotzt und Zigaretten geraucht, und wenn du getankt hast, malte sie sich ihr Gesicht frisch an. Weiß der Teufel, was mit ihr los ist. Dabei habe ich sie sehr gerne, aber dieser niedliche Dreikäsehoch ist blasiert bis auf die Knochen, und lange mache ich diese dämliche Reise nicht mit, das sage ich dir."

„Ich auch nicht", erklärte Paul mürrisch. „Hast du übrigens meinem Vater etwas davon gesagt? oder . . ."

Er hielt ein, denn die alte Dame war mit einem aufgeregten Satz zu ihrer Handtasche gesprungen und riß sie auf.

„Gut, daß du mich daran erinnerst. Ich habe nur kurz mit ihm telephoniert, von dir habe ich kein Wort gesagt. Er hat mir dann durch einen Boten einen Brief bringen lassen . . . hier ist er . . . in der Hetze hab ich ihn noch gar nicht gelesen. Wahrscheinlich beschwert er sich bitter über dich, wozu er ja jedwedes Recht hat."

Sie riß den Umschlag auf.

Es war ein vier Seiten langer, engbeschriebener Brief, und die alte Dame wurde vollkommen regungslos, als sie ihn las.

Paul lachte. „Stehn wohl eine ganze Menge toller Sachen drin über mich, was?"

Er bekam keine Antwort.

Nach einer langen Weile schob Tante Anna den Brief in ihre Tasche zurück. „Von dir steht nichts drin", sagte sie kurz. „Geh jetzt auf dein Zimmer oder tu irgendwas, los!"

Verwundert nickte er und verließ das Zimmer. Er konnte nicht mehr sehen, daß die alte Dame langsam zum Fenster ging, und daß ihr Gesicht, daß soeben noch vor Uebermut erhitzt und rot gewesen war, nun grau und schlaff aussah.

Paul war sich nicht recht darüber klar, ob er nun im Hotel zu bleiben hatte, ob er spazieren gehen könne, oder was er überhaupt an diesem Abend mit sich anfangen sollte. Nach einigem müßigen Herumstehen in der Halle entschloß er sich, ins Schreibzimmer zu gehen und einen Brief zu schreiben. Natürlich an Escha. Er war immer nachdrücklicher zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie ihn an jenem Morgen gar nicht verstanden habe. Er mußte das klarstellen. Und das Herz wurde ihm weit, als er an sie dachte.

Er setzte sich in eine der Nischen, nahm einen Umschlag und einen Briefbogen des Hotels und malte zunächst in liebevollen Buchstaben die Adresse. Dann begann er:

„Liebe Escha, ich schreibe dir aus Baden-Baden. Aber du darfst das niemand sagen. Hoffentlich hast du dich bei Schuberts gut amüsiert. Ich konnte wirklich nicht mitkommen, denn alles, was ich dir gesagt habe, stimmte. Ich . . .

Jemand tippte ihm leicht auf die Schultern.

Er sah auf. Ein jüngerer Herr in Cutaway stand hinter ihm. „Verzeihung, Sie sind doch der Chauffeur von Miß Clorr, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Des Fußballehrers Meinung:

Es fehlt am Nachwuchs

Kein Vertreter für die Nationalmannschaft entdeckt

Bei den Jüngeren:

Nur hier und da ein Guter

„Ich habe von den Kursisten eigentlich mehr erwartet," äußerte der Fußballehrer nach dem Spiel. Besonders Karl Przybilla kam gar nicht zur Geltung. Der Spieler scheint mir noch zu jung. Uebrigens wurde er scharf in die Zange genommen. Ein Ausfall war auch der Halbrechte Kubetzki (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), der den Angriff direkt behinderte. **Gut war der Rechtsaußen** Wilczek (Gleiwitz), der schöne Flanken hereingab, und zeigte, daß ein Stürmer schießen soll. Die linke Seite hatte wenig Verständnis. Hier spielte in der 1. Hälfte Hauk (Reichsbahn Gleiwitz) als Linksaußen immerhin noch besser als Biskupek (Beuthen 09), der in der 2. Halbzeit fast gar nichts zeigte. Jaskolla (Spielvereinigung-VfB. Beuthen) als Halblinker war zwar eifrig, aber wenig erfolgreich. Von der Läuferreihe mit Wyrwoll (Sportfreunde Ratibor), Lachmann und Wydra (Vorwärts-Ras. Gleiwitz) hatte ich viel mehr erwartet. Besonders Lachmann baute zu wenig auf und bevorzugte die Verteidigung, zum Nachteil seiner Elf. **Die Verteidigung mit Koppa (Gleiwitz) und Jesella (09) war gut, hier arbeitete Koppa erfolgreicher,** doch bewies Jesella, daß er ein sehr veranlagter Fußballer ist. Wiecholleк (Gleiwitz) im Tor arbeitete zufriedenstellend.

Bei den Aelteren:

Verpaßte Talente

Die repräsentative Elf hatte in Dudek (rechter Läufer) vom SV. Miechowitz einen Spieler, der gut zerstörte und auch gut aufbaute. Hervorragend war sein Eifer und Kampfgeist, der manchen anderen als Vorbild dienen könnte. Mehr erwartet hatte Lehmann dagegen von Wrazlawek, **der beim Olympiakursus in Berlin bedeutend mehr geleistet hatte.** Gespannt war Lehmann auch auf Kokott, der nach seiner Ansicht zwar ein technisch guter Spieler ist, aber viel zu eigennützig und auf Effekt bedacht spielt und bei rascherem Abspielen des Balles bedeutend erfolgreicher sein könnte. Schade, meinte Lehmann, daß solche Spieler sich nicht zum Kursus gemeldet haben. In der Verteidigung hob Lehmann Paul Malik hervor, der ihm sehr gefallen hat. **Auch Kurpanek im Tor fand volle Anerkennung.**

Nach 2:8 ein 1:0-Sieg

Beuthen 09's Eishockeyspieler in Berlin siegreich

Gegen Schlittschuhclub-Reserve verloren, gegen Brandenburg gewonnen

(Eigener Bericht)

Berlin, 10. Dezember. Am Sonntag hatten die Eishockeyspieler von Beuthen 09 Gelegenheit, ihre Niederlage vom Sonnabend auszugleichen, allerdings gegen eine andere Mannschaft. Sie standen dem Brandenburger SC. gegenüber, und zwar wegen der Kürze der Zeit bis zur Abreise des schlesischen Sonderzuges in zwei Spielen von je 20 Minuten. Den Beuthenern gelang es, die Brandenburger mit 1 : 0 zu besiegen.

Beuthen 09 hatte sich mit den ungewohnten Verhältnissen der Wintersporthalle schnell abgefunden und führte ein geschlossenes und schönes Spiel vor. Die Gäste siegten über die Vereinsmannschaft von Brandenburg Berlin mit 1:0 (1:0). Bereits in der ersten Spielhälfte fiel das einzige Tor, der Siegestreffer der Gäste, durch ihren guten Sturmführer Podleska, der in der Mannschaft eine ganz hervorragende Rolle einnahm. In der 2. Hälfte wurden die Berliner überlegen und drückten stark, aber der hervorragende Tormann der Beuthener, Kaczor, verhinderte jeden Erfolg. Der knappe Sieg der Oberschlesier war durchaus verdient. Die Berliner geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß bei weiterem Training von der ihr sympathischen Mannschaft noch manches zu erwarten sei.

*

Wer die eigenartige, auf Sensation und Nervenkitzel eingestellte Atmosphäre des Berliner Sportpalastes kennt, wer als Sportler einen Blick hinter die Kulisse dieses großen Sporttheaters getan hat, wird das Auftreten eines Debütanten unter besonderen Gesichtspunkten zu werten wissen. Bis Lampenfieber, Depressionen — erzeugt durch Licht, Luft und Lärm — überwunden sind, bis also die normale Leistungsfähigkeit erreicht ist, sind kostbare Minuten verloren und der mit den Verhältnissen vertraute Gegner meist schon mit einem Vorsprung davongezogen.

Die Eishockeymannschaft von Beuthen 09 mußte dieses Handicap bei ihrem ersten Auftreten im Berliner Sportpalast am Sonnabend mit einer Niederlage von 2:8 gegen die Reserve des Berliner Schlittschuh-Clubs bezahlen. Ehe die Oberschlesier ihre begreifliche Nervosität ablegten, ehe sie gemerkt hatten, daß auch die Berliner nur mit Wasser kochen, waren die ersten beiden Spieldrittel vorbei, saß die Scheibe sechsmal im Beuthener Tor. Allerdings kombinierte die junge BSC.-Mannschaft ganz vorzüglich und zeigte auch sonst, daß ihr das Training unter Leitung des Kanadiers Herimer und eine Anzahl schwerer Spiele schon allerhand mitgegeben haben.

Auf Seiten der 09er hielt der Torwächter Kaczor zunächst unter dem Beifall der 4000 Zuschauer die schwersten Schüsse. Als dann aber ein Flachschuß vom Schlittschuh des Verteidigers Walter ins Tor sprang, wurde er leider unsicher. Das nutzte der Gegner sofort zu Scharfschüssen aus. Vergeblich rasten Podleska und Hillmann II gegen das Berliner Verteidigungsbollwerk an. Bei der mangelhaften Kombination konnten die schönsten Durchbrüche nichts einbringen. Vergeblich gab auch Ruschzyk einige seiner gefährlichen Schüsse zum besten — der vorzügliche Berliner Torhüter Henn hielt alles. Die große Zeit der Beuthener kam aber noch. Ganz gegen alle Erwartungen tauten sie, nachdem die beiden ersten Drittel je drei Tore der Berliner gebracht hatten und es am Anfang des letzten Drittels sogar schon 8:0 für BSC. gestanden hatte, in diesem Augenblick erst auf. **Zur Begeisterung der Zuschauer schoß nach schöner Kombination zuerst Fries ein Tor und Hillmann II schloß sich mit einem zweiten schönen Schuß an. Das letzte Drittel ergab also 2:2.**

Walter Rau.

Oberschlesiens Fußball heute und früher

Es ist eine Tatsache, meinte Lehmann, daß Oberschlesiens Fußball heute im Verhältnis zu dem vor einigen Jahren nicht besser, sondern leider schlechter geworden ist. Dagegen können auch nicht die Einzelerfolge oberschlesischer Mannschaften sprechen. **Es mangelt heute fast sämtlichen Spielern an Kampfgeist,** den z. B. die 09-Elf aus der Zeit eines Bruschowski, Röfinger, Wuttke, Büttner usw. besaß. Die technische Ueberspitzung des Spielaufbaues muß wieder etwas zugunsten einer praktischeren Auffassung zurücktreten. **An diesem Fehler kranken heute fast alle deutschen Stürmer.** Deutschlands letzte Länderkämpfe legen ein beredtes Zeugnis ab.

Zur Zeit habe ich keinen oberschlesischen Spieler bemerkt, der für eine Nationalmannschaft in Frage kommen könnte,

meint Lehmann. Bei meinem Breslauer Kursus habe ich immerhin einen solchen entdeckt, nämlich Seel, von dem ich, bei entsprechender Durchbildung, große Leistungen erwarten kann. Auch sonst äußerte sich der Lehrer noch auf verschiedene Fragen. So meinte er, er habe einen wesentlichen Unterschied festgestellt zwischen den Breslauer Spielern und dem oberschlesischen Menschen. **Der Oberschlesier eignet sich seinen körperlichen Anlagen nach,** besser zum Fußballspielen als der Mittelschlesier. **Es gälte, Talente nicht zu verbilden,** d. h. ihnen nicht einzuhämmern, man könne nur mit ausgefeiltester Technik ein hervorragender Fußballer sein. Im Gegenteil,

der Oberschlesier wird dort seine schönsten Erfolge erzielen, wo er den von Natur aus vorhandenen Kampfgeist und die Härte mit Technik paart.

Zum Schluß meinte Lehmann, er wäre mit dem Kursus trotzdem sehr zufrieden. Es wäre der erste dieser Art in OS. gewesen, aber schon **im April des nächsten Jahres werde er wieder Oberschlesien besuchen.** Er werde dann auf den Erfahrungen dieses ersten Kursus seine Teilnehmer selbst auswählen und darauf aufbauen. Der Zweck dieser Kurse, die eine ständige Einrichtung bleiben sollen, sei ja nicht nur etwa die Heranbildung einzelner hervorragender Spieler für die Olympiade und die Nationalmannschaft, sondern die Grenze sei viel weiter gesteckt. Zweck der Kurse ist, den allgemeinen Spielstand zu heben, und damit erst eine Grundlage zu schaffen für den großen Aufbau.

E. K.

Nachwuchs mit 3:1 geschlagen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Dezember.

Oberschlesiens erster Fußballkursus im neuen Reich gehört nun der Vergangenheit an. Ein Probespiel, bei dem eine Mannschaft aus den besten Teilnehmern am Kursus auf eine oberschlesische Auswahlelf stieß, sollte zeigen, daß die Mühe des Fußballehrers Bruno Lehmann in der letzten Woche nicht vergeblich gewesen ist. Es gab auch trotz des geschäftsoffenen Sonntags einen guten Besuch von fast dreitausend Menschen, die Oberschlesiens Fußballelite im Kampf sehen wollten. Nun, das Spiel war keine Offenbarung. Man muß es den Kursisten natürlich zugute halten, daß ihnen noch das strenge Training in den Knochen steckte, ebenso konnte man von ihnen kaum die einheitliche Leistung einer guten Vereinself erwarten, in der jeder Spieler seinen Nebenmann genau kennt. Dafür hätte man aber von der repräsentativen Mannschaft, in der bekannte Spieler mitwirkten, etwas mehr erhofft. Die eigentliche Enttäuschung des Tages war somit diese Elf, trotz des glatten Sieges. Es ist bezeichnend, wenn Trainer Lehmann sich nach dem Spiele dahingehend äußerte, daß der beste Läufer auf dem Felde der bei der OS. Mannschaft mitwirkende Dudek vom SV. Miechowitz, ein Kursusteilnehmer, gewesen sei, — umsomehr, wenn man bedenkt, daß sonst so gute Leute wie Lachmann, Wydra, Beimel und Goczok mitwirkten. Man hatte den Eindruck, daß dieses Spiel nicht ernst genug genommen wurde. Leider nicht ernst!

Auf dem vom Frost etwas glatten Schneeboden bekamen die Zuschauer ein ausgeglichenes Spiel zu sehen, bei dem Oberschlsiens Auswahlelf immer leicht im Vorteil war. Merkwürdig berührte es, daß in der ersten Halbzeit nur zehn Spieler antraten, da Richard Malik ausgeblieben war. An seine Stelle trat nach der Pause der Miechowitzer Stürmer Raschny. Lehmanns Schüler spielten zwar ganz nett zu, zeigten jedoch wenig Ueberlegung im Abspiel auf den freien Raum. So kam es, daß Oberschlesiens Verteidigung, die mit Paul Malik und Pawelczyk besetzt war, immer wieder stören konnte.

Dann gab es einmal ein flottes Zusammenspiel auf der rechten Seite, das der Gleiwitzer Rechtsaußen Wilczek mit einem Schuß unter die Latte abschloß, gegen den Kurpanek machtlos war.

Oberschlesien kam nun besser in Schwung. Aber mit vier Stürmern, darunter dem Solospieler Kokott, reichte es nur zum Ausgleich, den Dankert am herauslaufenden Wiecholleк (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz) flach einschoß. Lachmann, der Mittelläufer der Kursistenelf, spielte vorwiegend abwehrend und behielt seine Taktik, trotz Lehmanns Mahnung, auch in der zweiten Hälfte bei. Dadurch stand auch dieser Abschnitt des Spieles meist im Zeichen der Angriffe Oberschlesiens, die nun in Raschny einen Spieler hatten, der mit Schwung und Elan operierte.

Raschny war es, der aus einem Gedränge das zweite Tor und wenig später durch einen schönen Flachschuß den dritten Treffer erzielte.

Zum Schluß schien es, als wollte die Elf der Kursisten wenigstens eine Viertelstunde lang ihren Lehrer befriedigen, aber auch dieses Feuerwerk brannte schnell ab.

Pistulla gegen Piet Brand

Der Exeuropameister im Halbschwergewicht Ernst Pistulla, der am 15. Dezember in seiner Heimatstadt Berlin den ersten Kampf nach seiner Rückkehr in den Ring austrägt, hat den holländischen Halbschwergewichtsmeister Piet Brand zum Gegner erhalten.

Ratibor liefert Breslau 02 einen großen Kampf

Ehrenvolle 3:1-Niederlage von Ratibor 03

(Eigener Bericht)

Ratibor, 10. Dezember.

4000 Zuschauer, helles klares Wetter, strahlende Sonne, eine noch ungewohnte weiße Spielfläche, Tips auf Sieg und Niederlage, Begeisterung und banges Erwarten (ja 90 Minuten Hochspannung) und nicht zuletzt die Anwesenheit des Bezirkssportführers Flöter, Gleiwitz — das war der äußere Rahmen für einen Kampf, über dem die Worte standen: Kampf auf Biegen und Brechen. Mit seinem Verlust sind kühne Hoffnungen der Oberschlesier geschwunden. Eines sei klar und eindeutig festgestellt:

03 hat sich wacker geschlagen, das Glück war bei den Gästen.

Die zwei Punkte für sich zu buchen, wurde den Breslauern verdammt schwer gemacht. Die reifere Mannschaft hat einen nach dem Spielgeschehen kaum verdienten Sieg errungen; die bessere Stürmerreihe gab wie immer den Ausschlag. Die Ratiborer schossen diesmal wider Erwarten viel, aber ohne Druck, ohne Schneid, ohne Richtung. Solche Dinger läßt Wenzel nicht herein. Wenn Breslaus Fünferreihe zum Angriff ansetzte, da lag das Tor förmlich in der Luft. Wenn es dem Trainer Mütsch von 03 gelingt, den Seinen auch diesen Schliff noch beizubringen, dann können er und seine Schüler stolz sein. Aus den jetzigen Fünfen werden aber bestimmt keine fünf Stürmer. In der Läuferreihe hatten die Gäste nur ein kleines Plus, aber ein wichtiges: genaues Zuspiel. Ein ungeheurer Eifer der Ratiborer Mittelreihe, in der diesmal Liehr besonders hervortrat, glich diesen Vorteil fast aus, aber der Kräfteverbrauch ist bei dieser Spielweise weit größer. Und das ist das Entscheidende. Das Verteidigerpaar des Platzbesitzers ist vor den Breslauer Verteidigern zu nennen. In dem Kasten walteten Wenzel und Krawietz sicher ihres schwierigen verantwortungsvollen Amtes.

Wenzel hatte mehr zu tun,

aber seine Arbeit war leichter als die seines Gegenübers.

Aus dem Spielgeschehen folgendes: 03 stößt an, bricht sofort durch, schießt aber daneben. Der Druck hält einige Minuten an. Dann zeigt Breslau seine Kunst. Wie am Schnürchen läuft der Ball. Von Heinzelt zu Rathmann, von dem nach links und zur Mitte und landet bei schwacher Abwehr immer wieder vor den Füßen der aufmerksamen Läuferreihe, die alles Augenmerk auf einen guten Aufbau richtet. Aber zu einem Tor reicht es nicht. Dann ist wieder einmal Ratibor in Fahrt. Hildebrand als Mittelstürmer gibt zum kleinen Urbas (Rechtsaußen), der flankt ein; der in Torrichtung laufende Halbrechte kommt gut in Stellung

— Schuß! Wenzel streckt sich, aber zu spät.

In die linke Torecke saust das Leder. Brausender Jubel. Wenige Minuten später gibt es fast das gleiche Bild; Drobny schießt, aber drüber weg. Die größte Siegeschance des Spieles ist verpaßt.

Und dann revanchiert sich 02.

In Torrichtung rollt der Ball, er wird von Schwieder scharf getreten, und es steht **1:1.** Von neuem wird unter Aufbietung aller Kräfte bei einem rasenden Tempo, das man auf diesem Boden kaum für möglich hält, um die Führung gekämpft. Keinem gelingt sie bis zum Seitenwechsel.

Nach der Pause setzt Breslau seine Kombinationsmaschine wieder in Bewegung. Man will, daß sich die Ratiborer kaputtlaufen. Auf beiden Seiten gibt es Strafecken, Strafstöße, das Spiel wird immer schärfer. Oft unnötig. Beide Tore kommen in höchste Gefahr. Bei Ratibor rettet die Latte, bei Breslau befördert ein Kopfstoß den Ball mitten aus dem Tor heraus, das Wenzel verlassen hatte. Plötzlich geht Pech auf der linken Außenlinie vor. Er ist nicht mehr einzuholen. Seine schwache, aber ausreichende Flanke nimmt Lehnhardt auf, und Nummer zwei ist fällig. In einer vorübergehenden Mutlosigkeit der Ratiborer folgt das dritte Tor. Man ist nun schon unter den Zuschauern bange, daß es noch schlimmer kommt. **Aber in den letzten 15 Minuten setzen die Ratiborer ihre ganzen Kraftreserven ein.** Angriff auf Angriff rollt vor das Tor der Gäste. Nur hin und wieder kann sich Breslau aus dieser Umklammerung freimachen.

Breslau verteidigt jetzt stärker auf Kosten des Angriffs.

Immer noch glaubt man an ein weiteres Gegentor. Ja, man hofft auf eine Punkteteilung. Aber diese Hoffnung erfüllt sich nicht. In einer Viertelstunde kann man diesem Gegner das Leder nicht zweimal in die Maschen setzen.

Die zweite sportliche Begegnung mit Polen

Glücklicher Boxersieg Posens über Breslau

Nach dem Fußballkampf in Berlin zwischen Deutschland und Polen war es nun Schlesien, das zur Erstarkung der sportnachbarlichen Beziehungen der beiden Nachbarländer beitrug. In dem mit 3000 Zuschauern überfüllten Breslauer Zirkus Busch, dessen weites Rund mit den Fahnen Polens und des neuen Deutschlands wirkungsvoll ausgeschmückt war, startete zum ersten Male im nationalsozialistischen Deutschland eine polnische Boxermannschaft zum Städtekampf Breslau — Posen. Welche Bedeutung man diesem Kampf beimaß, ersieht man am besten daraus, daß der Kampf auf drei deutsche Sender und auf den polnischen Rundfunk übertragen wurde. Posen buchte einen glücklichen 8:6-Sieg.

Der Protektor der Veranstaltung,

Gausportführer Renneker

richtete vom Ring aus an die Gäste herzliche Begrüßungsworte, mit denen er u. a. sagte: Wenn Sie in Ihre Heimat zurückfahren, dann sollen Sie zu Haus erzählen können, daß Sie hier Sportskameraden gefunden haben, denen es nicht darauf ankommt, zu siegen oder zu verlieren, sondern die darnach streben, durch einen sportlichen Kampf höhere Ziele zu erreichen, die zum Nutzen der beiden Nachbarländer sein können. Die Kämpfe standen unter der Leitung des Görlitzer Ringrichters Sadlowski. Im **Fliegengewicht** holte der kleine Basler für Breslau die ersten beiden Punkte. Sobkowiak hatte sich zwei Runden gehalten, klappte aber in der dritten Runde zusammen, sodaß Basler mit Leichtigkeit siegte. Im **Bantamgewicht** versuchte der Polnische Meister Rogalski vergeblich, bei dem schnellen und unheimlich behenden Miner seine schweren Brocken anzubringen. Dadurch wurden sich beide Kämpfer gleich. Das „Unentschieden“ war gerecht. Im **Federgewicht** sah man in Kajnar in Breslau seit langer Zeit wieder einmal einen Boxer von großem Format. Gegen die unheimlich scharf gestochenen Rechten und Linken war der Südostdeutsche Meister Urban machtlos, mußte auch mehrfach zu Boden, hielt aber durch seine fabelhafte Technik alle drei Runden durch, um dem Posener einen überlegenen Punktsieg zu überlassen. Büttner litt im **Leichtgewicht** von der zweiten Runde ab wieder an Atem, sodaß der Polnische Meister Sipinski immer mehr Uebergewicht gewann, trotzdem der Breslauer die erste Runde an sich gebracht hatte und auch härter schlug. Das Urteil lautete hier „Unentschieden“. Im **Weltergewicht** machte der Breslauer Mahn gegen seinen weit schwächeren Gegner Dankowski durch sein dauerndes Ducken eine fast unmögliche Figur. Erst als der Ringrichter ihn in der dritten Runde zu fairerem Kämpfen ermahnte, wurde er besser und holte dadurch noch einen knappen Punktsieg heraus. Der Südostdeutsche Meister Kreisch, der schon lange Zeit nicht mehr im Ring gestanden hatte, hatte gegen den 2. Europameister, Majchrucki, von der zweiten Runde ab nicht mehr viel zu bestellen, zumal der Posener, der in Breslau kein Unbekannter ist, sauber konterte und genaue Linke schlug, sodaß die Polen hier zu ihrem zweiten Siege kamen.

Ungerecht war das Urteil im **Halbschwergewicht.** Dieser Kampf mußte die Entscheidung bringen, da der Stand bisher 6:6 lautete. Der Südostdeutsche Meister Wenzel war durch genauere Treffer gegen Przybylski weit besser, trotzdem gaben die Punktrichter den Sieg an den Polen. Das hatte ein Pfeifkonzert zur Folge.

Der **Schwergewichtskampf** wurde abgebrochen. Die Sekundanten des Polen Wycznicki warfen das Handtuch. Wycznicki hatte eine unmögliche Boxerfigur abgegeben.

*

Anläßlich der außerordentlichen Generalversammlung des Ostoberschlesischen Boxverbandes — in der man gegen den Hauptverband scharf Stellung nahm — wurde an die einzelnen Vereine der Appell gerichtet, die sportlichen Beziehungen zu deutschen Vereinen möglichst bald wieder aufzunehmen, da nur durch Kämpfe mit dem deutschen Nachbar das sinkende Interesse für den Boxsport und der Boxsport selbst zu heben sei.

Deichsel verwundbar

2:2-Unentschieden im Kampfe mit Spielvereinigung-VfB. 18

Beuthen, 10. Dezember.

Dem Favoritenschreck, die Beuthener Spielvereinigung VfB. 18, war es vorbehalten, dem bisher noch ungeschlagenen Tabellenführer der Bezirksklasse, den ersten Punkt abzunehmen. In einem von der ersten bis zur letzten Minute erbitterten Ringen erbrachte die Spielvereinigung den Beweis, daß auch Deichsel verwundbar ist. Das Kräfteverhältnis beider Mannschaften ist gleich und das Unentschieden ist kein Zufallsergebnis. Gegen Ende der zweiten Halbzeit waren die Beuthener sogar zeitweise überlegen. Obwohl mit diesem Unentschieden der Nimbus der Unbesiegbarkeit des Tabellenführers gebrochen ist, wird Deichsel auch weiterhin keinen Gegner zu fürchten haben. Deichsel hat Spielkultur und Kampfgeist. Nach der gestrigen Form zu urteilen, müßte die Spielvereinigung bei den Endkämpfen jedoch ein Wort mitzureden haben.

Der Spielverlauf

sah zunächst Deichsel in Front. Angriff auf Angriff rollte gegen das Tor der Einheimischen, und bald gelang es auch dem Rechtsaußen Deichsels, den ersten Treffer anzubringen. In den ersten Minuten, als Deichsel dauernd drängte, sah es fast nach einer hohen Niederlage für die Beuthener aus. Doch allmählich fand sich auch die Spielvereinigung zurecht und es entwickelte sich ein Mittelfeldspiel. Hin und wieder brachte der Sturm der Spielvereinigung das gegnerische Tor in Gefahr, doch der Tormann war auf der Hut. Je eine Ecke für Deichsel und für die Spielvereinigung brachten nichts ein. **Kurz vor Halbzeit lief Deichsel zur Hochform auf,** hatte ausgezeichnetes Zuspiel, und nicht nur der Sturm, sondern auch der Mittelläufer Goczok, der übrigens ein ganz großes Spiel lieferte, beteiligte sich am Torschuß.

Kieromin im Beuthener Tor meisterte die schwersten Schüsse.

Nach der Pause sah man ein ganz anderes Bild. **Die Spielvereinigung gab jetzt den Ton an.** Obwohl Jaskolla nicht mit von der Partie war (er spielte dafür am Nachmittag in der Kursistenmannschaft), verstand sich die Stürmerreihe sehr gut. Einen bis vor das Deichsel-Tor vorgetragenen Kombinationszug schoß Schwarz mit schönem, unhaltbarem Schuß in die äußerste Ecke des Tores ab. Vorher noch hatte Deichsel durch den Halbrechten Imisch ein Tor vorgelegt, sodaß das Treffen jetzt 2:1 für Deichsel stand. Die Aussicht auf den Ausgleich gab den Beuthenern neue Kraft. Tatsächlich gelang es Gollias, aus einem Gedränge vor dem Gästetor heraus den Ausgleichstreffer zu erzielen. **Die letzten Minuten boten das Bild eines erbitterten Punktekampfes.** Dabei wurden abwechselnd beide Tore in Gefahr gebracht. Wenn es Deichsel nicht gelang, seinen Siegeszug fortzusetzen, so ist das zum großen Teil ein Verdienst des Tormanns Kieromin.

Bei Deichsel gefielen der Mittelläufer Goczok, der Torhüter, der linke Läufer sowie der Rechtsaußen, während von den Vereinigten der Torhüter Kieromin, der Linksaußen Pampuch, sowie in der zweiten Halbzeit Gollias eine gute Figur machten.

Schlesiens Eishockeymeister kaltgestellt

Infolge Meinungsverschiedenheiten mit der Vereinsleitung ist die erste Eishockey-Mannschaft des Breslauer Eislaufvereins ausgetreten und von ihrem Vereinsführer Hallama, der zugleich Gauführer ist, auf drei Monate disqualifiziert worden, sodaß Schlesiens Eishockeymeister für die ganze Saison kaltgestellt ist, wenn nicht der Deutsche Eislaufverband ein anderes Urteil fällt.

Sportfreunde Ratibor gegen SV. Delbrückschächte 3:1

Die Delbrückschächter haben es erwartungsgemäß nicht geschafft. Trotzdem hielten sie sich nach der Pause, denn es stand 15 Minuten nach dem Seitenwechsel immer noch 0:0. Sie brachten sogar das erste Tor an. Die Ratiborer Sportfreunde, die immer noch auf ihren Besten, den Mittelstürmer Hawlitzek, verzichten müssen, hatten zunächst, wenn sie auch im allgemeinen eindeutig überlegen waren, alle Mühe, den Ausgleich herzustellen. Zehn Minuten vor Spielschluß brachte dann ein Elfmeter die Wendung. Dieser knappe 2:1-Stand gab ihnen das nötige Selbstbewußtsein, und es reichte dann tatsächlich auch noch zu einem dritten Treffer. Die Gäste gaben einen Gegner ab, der durchaus nicht den Eindruck machte, in Ratibor hoch zu verlieren. Sie wehrten sich und griffen an. Der Sturm müßte jedoch etwas geschlossener spielen. Wenige Einzelleistungen reichen zu Erfolgen nicht aus. Schiedsrichter Dudek **arbeitete, wie man es von ihm gewohnt ist, gut.**

VfB. Gleiwitz—SV. Kgl. Neudorf 9:2

Zwar hatte Neudorf für den guten Verteidiger Ersatz eingestellt, aber dies allein entschuldigt diese schwache Leistung nicht. Der Schneeboden machte den Neudorfern mehr Schwierigkeiten, als dem Platzherrn VfB. Verteidiger und Läuferreihe gaben sich redliche Mühe, während der Sturm ohne System spielte. Vom VfB. sah man nur sehr gute Leistungen der Hintermannschaft und Läuferreihe. Der beste Mann auf dem Felde war der rechte Läufer Soika, der aber 10 Minuten vor Schluß wegen Verletzung ausscheiden mußte. Die Stürmerreihe ist sehr schwach, trotz der 9 Tore. Hullin eignet sich nicht zum Sturmführer.

Schwere Niederlage von Hertha-BSC.

Tennis-Borussia jetzt auf dem zweiten Platz

Berlin, 10. Dezember.

Im Mittelpunkt der Meisterschaftskämpfe im Fußballgau Brandenburg stand am Sonntag das erste Treffen der Spitzenmannschaften Viktoria 89 und Hertha-BSC. Wohl niemand der 15 000 Zuschauer hatte erwartet, daß Hertha-BSC. mit 5:0-Toren geschlagen das Feld verlassen würde. Wohl hat Viktoria einen Sieg verdient, aber zahlenmäßig ist er viel zu hoch ausgefallen. **Hertha-BSC. spielte nicht schlecht, aber zu schön, um einen Sieg wahr zu machen.** Bezeichnend ist, daß der alte Kämpe Ruch der beste Mann auf dem Felde war. Zeitweise war Hertha-BSC. sogar stark überlegen; die Verteidiger standen nach einer Mannschaftsumstellung in der zweiten Halbzeit manchmal auf der Mittellinie. Trotzdem langte es nicht zum Ehrentreffer. Der siegenden Mannschaft kam zustatten, daß Hertha einen sehr schwachen Ersatztorhüter zur Stelle hatte, der zudem noch nach der Pause angeschlagen wurde. Das Halbzeitergebnis war 2:0. In die fünf Treffer teilten sich Dauda (3) und Sienholz I.

Hertha-BSC. hat durch das verlorene Spiel den zweiten Platz hinter Viktoria an Tennis-Borussia abgegeben: Tennis-Borussia gewann in der Lausitz im Kampf mit Cottbus-Süd mit 7:1 (1:0)-Toren und hinterließ dort von allen Berliner Mannschaften nachhaltigsten Eindruck.

Fußball im Reiche

Gau Brandenburg

Viktoria 89 — Hertha 5:0,
Cottbus-Süd — Tennis-Borussia 1:7,
Minerva — VfB. Pankow 2:1,
Union Oberschöneweide — Spandauer SV. 2:1,
Berliner SV. 92 — Blau-Weiß 3:3.

Gau Sachsen:

Wacker Leipzig — VfB. Leipzig 0:1,
1. Vogtl. FC. Plauen — SuBC. Plauen 5:4,
Dresdner SC. — Sportfreunde 01 Dresden 4:1
(Endspiel um den Mutschmann-Pokal)

Gau Nordmark:

Hamburger SV. — Eimsbüttel 3:2,
Polizei Lübeck — Union Altona 3:7,
Schwerin 03 — Polizei Hamburg 3:7,
Holstein Kiel — Viktoria Wilhelmsburg 4:3.

Gau Niedersachsen:

Arminia Hannover — Hildesheim 06 5:4,
Werder Bremen — Bremer SV. 2:1,
VfB. Peine — Hannover 96 2:2.

Gau Niederrhein:

Fortuna Düsseldorf — Rheydter SV. 2:2,
Alemannia Aachen — Duisburg 08 1:2,
Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Essen 3:0,
Hamborn 07 — VfL. Preußen Krefeld 3:0,
SC. Borussia Gladbach — Schwarz-Weiß Barmen 4:2,
VfL. Benrath — BV. Preußen Essen 2:0.

Gau Mittelrhein

Köln-Sülz 07 — Westmark Trier 1:0,
Mühlheimer SV. — Kölner SC. 99 4:2,
Bonner FV. — Rhenania Köln 4:1,
Eintracht Trier — Fortuna Kottenheim 6:2.

Gau Südwest:

Kickers Offenbach — FK. Pirmasens 2:0,
Phönix Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt 2:3,
Wormatia Worms — FSV. Frankfurt 3:2,
SV. Wiesbaden — Alemannia-Olympia Worms 2:0,
FSV. Mainz 05 — Sportfreunde Saarbrücken 2:1.

Gau Baden:

SC. Freiburg — SV. Waldhof 1:3,
Karlsruher FV. — VfR. Mannheim 2:2.

Gau Bayern:

1860 München — Spvg. Fürth 0:2,
Wacker München — FV. Würzburg 04 2:2,
1. FC. Nürnberg — Bayern München 2:2,
ASV. Nürnberg — FC. München 2:3,
Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg 2:1.

Partei-Nachrichten

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Beuthen-Süd und Stadtpark. Am heutigen Montag gehen die Mitglieder der Ortsgruppe Süd und Stadtpark der NS. Frauenschaft zur Sondervorstellung im „Deli“, wo um 14 Uhr die Vorführung des großen Tonfilms „Deutschland erwacht“ beginnt.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Beuthen-Nord. In der Schauburg beginnt am heutigen Montag, 14 Uhr, unsere Sondervorstellung, in welcher der Tonfilm der nationalsozialistischen Revolution „Deutschland erwacht“ gezeigt wird.

Deutscher Lederarbeiterverband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Verbands-Ortsgruppe Hindenburg. Am Dienstag, dem 12. Dezember, 20 Uhr, findet im Saale von Pietzka, Hindenburg, Glückaufstr. 12, (Hindenburgzimmer) eine Versammlung statt. Es sprechen der Verbandskreisleiter des Deutschen Lederarbeiterverbandes, Pg. Melzer, Gleiwitz, sowie Kreisschulungsleiter Pg. Hiller über „Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront“. Es ist Pflicht eines jeden Lederarbeiters, an der Versammlung teilzunehmen.

NSBO. Beuthen. Dienstag, 20 Uhr, im Deutschen Haus Zellenabend der Betriebszelle Schenker & Co.

Weihe des Motor-SA-Heims in Gleiwitz

Feldgottesdienst und Standerweihe — Vereidigung der Staffel I der Motorstandarte 17

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Dezember.

In dem ehemaligen Proviantamtsgebäude an der Teuchertstraße, das nach Beendigung des Weltkrieges leer stand und nur gelegentlich als Lagerraum Verwendung fand, sind der Motor-SA. seitens der Stadt Gleiwitz einige Räume zur Einrichtung eines Heimes zur Verfügung gestellt worden. Es waren umfangreiche Arbeiten erforderlich, um die alten Kornkammern in einen einigermaßen wohnlichen Zustand zu versetzen. Wände und Decken mußten gezogen und verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen werden. In unermüdlicher Tätigkeit wurden diese Arbeiten von SA.-Leuten unentgeltlich ausgeführt, und eine beträchtliche Anzahl Gleiwitzer Firmen unterstützten das Werk durch Spenden. So entstand ein recht einfach, aber durchaus zweckmäßig und mustergültig eingerichtetes Heim, dessen Einweihung am Sonntag erfolgte.

An der Feier nahmen zahlreiche Vertreter der Behörden und der Wirtschaft sowie die Führer der SA., insbesondere Oberbürgermeister Meyer, Direktor Bergassessor Pyrkosch, Direktor Dr. Menzel, Standartenführer Theophile, Polizeimajor von Colbe, ferner Abordnungen des Fliegersturms und der Hitlerjugend teil. Im Appellraum des Heims ging der Führer der Motorstandarte 17,

Standartenführer Giersberg,

in seiner Glückwunschansprache auf den Grundgedanken ein, der zur Errichtung der SA.-Heime geführt hat. In diesen Heimen sollen sich erwerbslose und heimatlose SA.-Leute zusammenfinden, hier soll der Kameradschaftsgeist gepflegt werden. Die letzte Führertagung habe bewiesen, daß in der Ertüchtigung der Motor-SA. viel geleistet worden sei. Das neue Gleiwitzer Heim der Motor-SA. sei vorbildlich und stehe an erster Stelle in Oberschlesien. Staffelführer Raum habe hier eine höchst anerkennenswerte Leistung vollbracht, er habe uneigennützig und selbstlos für die SA.-Männer gearbeitet. Hier möge nun Kameradschaft gepflegt werden im Sinne des Führers und unter dem Leitwort: „Und wenn wir sterben müssen, Deutschland soll leben." — Standartenführer Giersberg übergab das Heim dem Führer der Staffel I der Motorstandarte 17,

Staffelführer Raum.

Dieser führte aus, man habe vor wenigen Jahren noch nicht gedacht, daß es so bald möglich sein werde, in der Stadt Gleiwitz ein derartiges Heim zu errichten. Der Glaube und die Hingabe jedes einzelnen SA.-Mannes hätten dies ermöglicht. Es seien der gleiche Glaube und die gleiche Hingabe gewesen, die den Sieg der nationalsozialistischen Idee ermöglichten, und durch die das deutsche Volk vom drohenden Abgrund des Verderbens zurückgerissen worden sei. Glaube und Hingabe sollen auch für dieses Heim der Leitgedanke sein. Hier sollen heimatlose SA.-Männer eine Heimat finden, und sie versprechen, daß sie im Sinne des Führers ihre Pflicht tun werden, daß sie stets des Führers gedenken werden, der das Wohl seines Volkes über seine eigene Persönlichkeit gestellt habe. Staffelführer Raum begrüßte sodann die Gäste und dankte Oberbürgermeister Meyer für die Ueberlassung der Räume, und ferner allen Firmen, die am Zustandekommen dieses Werkes mitgeholfen haben. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Feier.

In geschlossenem Zuge marschierte dann die Motorstaffel nach dem Schützenhaus. Hier fand ein Feldgottesdienst statt, den im festlich geschmückten Saal die Kapelle der Motorstandarte und ein Chor von SA.-Männern mit Beethovens „Die Himmel rühmen" einleiteten.

Pastor Schulz

hielt die Festpredigt, mit der er die Worte der Bibel auf die Pflichten der deutschen Menschen gegenüber Führer und Reich bezog. Er erinnerte an eine Vereidigung von SA.-Männern, die vor zwei Jahren in aller Heimlichkeit und Stille vor sich gehen mußte, da ein öffentliches Auftreten der SA. untersagt war. Nun seien die Dinge anders geworden, nun blicke das deutsche Volk mit Vertrauen auf seinen Führer Adolf Hitler, weil es spüre, daß dieser Mann alles in seiner Seele umfasse, was wahrhaft treu, deutsch und christlich sei. Im Dritten Reich gelte es nun, treu zu wahren und zu hüten, was Gott dem deutschen Volke anvertraut habe. Der Mensch, der auf dieser Erde lebe, müsse im Kampf stehen gegen sich selbst, gegen die Mächte der Bosheit, Lüge und Zuchtlosigkeit. Der Begriff der christlichen Liebe finde seinen schönsten Ausdruck in der Kameradschaft. Jeder einzelne müsse im Dienst an Volk und Vaterland im Kampfe stehen, in selbstloser Opferwilligkeit Volksgemeinschaft beweisen und in Treue seine Pflicht tun.

Standerweihe

Standartenführer Giersberg weihte nun vier Stander der Motor-SA. mit den Worten: **„Wer auf diese Fahne schwört, besitzt nichts mehr, was ihm allein gehört."** Der Fahnenweihe folgten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Sodann nahm Standartenführer Giersberg die Vereidigung der Angehörigen der Motorstaffel I der Motorstandarte 17 vor und wies die SA.-Männer auf ihre Pflichten hin. Die SA.-Männer sprachen die Eidesformel. Jeder SA.-Mann berührte die durch die Reihen getragene Fahne. Dann gab ein Sieg-Heil auf den Führer der Feier den Abschluß.

In geschlossenem Zuge ging es zurück ins Heim zu einem gemeinsamen Mittagessen. Am Abend fanden sich die Mitglieder der Motorstaffel mit ihren Gästen im Schützenhaus bei einem Konzert der Kapelle der SA.-Motorstandarte zusammen.

Pädagogische Akademie Hirschberg

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beabsichtigt Ostern 1934 die Hochschule für Lehrerbildung von Halle nach Hirschberg zu verlegen. Bis zu Fertigstellung des Neubaues soll die Hochschule in den Räumen des Hirschberger Gymnasiums untergebracht werden. Diese Maßnahme stellt keinesfalls die Einleitung für einen Abbau des Hirschberger Gymnasiums dar.

Stand der Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reiche betrug am 1. Dezember 4 837 549 gegenüber 4 635 537 am 1. November d. J. Hiernach ist im Laufe des Monats November eine Zunahme von 202 012 Teilnehmern (4,4 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl befinden sich 499 079 Rundfunkteilnehmer, denen die Gebühren erlassen sind, gegenüber 503 420 am 1. November. Die Zahl der gebührenfreien Teilnehmer (hauptsächlich Arbeitslose) ist mithin um 4 341 weiter zurückgegangen.

„Deutscher Arzt" „Deutscher Zahnarzt"

Der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. gibt bekannt, daß die in verschiedenen Bezirken von örtlichen Aerzte- bzw. Zahnärzteverbänden verwendeten Klebezettel mit dem Aufdruck „Deutscher Arzt" bezw. „Deutscher Zahnarzt" verboten worden sind. Wenn trotzdem örtlich diese Schilder benutzt würden, geschehe es ohne Genehmigung der Reichsleitung. Die Verantwortung habe die örtliche Stelle selbst zu tragen.

Ortsgruppenleiter der Deutschen Partei verhaftet

Kattowitz, 10. Dezember.

Nach vorangegangener Haussuchung wurde der zweite Ortsgruppenvorsitzende der Deutschen Partei in Neudeck, Johann Mohrus, von der polnischen Polizei verhaftet. Die Verhaftung erfolgte ohne Angabe von Gründen.

Schmugglerin tödlich verletzt

Kattowitz, 10. Dezember.

Bei Birkenhain bemerkte ein polnischer Grenzbeamter, wie die 43 Jahre alte Marie Pieronczyk aus Bitkow die Grenze mit Schmuggelwaren überschreiten wollte. Als die Frau auf den Halt-Ruf die Flucht ergriff, machte der Polizeibeamte von seiner Waffe Gebrauch, und traf die Frau so unglücklich in den Unterleib, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Elternabend der Minderheits-Mittelschulen in Kattowitz

Kattowitz, 10 Dezember.

Am Freitag traten die deutschen Minderheits-Mittelschulen aus der Stille ihrer sonstigen Arbeit vor die Oeffentlichkeit, um Zeugnis zu geben von ihrer Schularbeit zugunsten der armen Mitschüler. Der Saal der „Reichshalle" konnte die Besucher kaum fassen. Demgemäß wurde auch der geldliche Erfolg groß, und eine große Anzahl armer Schulkameraden wird zum Weihnachtsfeste eine so notwendige Unterstützung entgegennehmen können. Die fast überreiche Vortragsfolge bot zunächst zeitgemäße Gedichte, die sich mit deutschen und oberschlesischen Volksliedern abwechselten. Der große Chor der Knabenmittelschule bot schließlich noch eine Reihe Heimat- und Weihnachtslieder (auch mit Solostimmen). Mittelschullehrer Lippa hatte die prächtigen Gesänge, die mit ausgezeichnetem Vortrag und glockenrein geboten wurden, einstudiert. Der riesige Beifall war daher voll verdient. Wunderschön und gedankenreich war auch die „Huldigung der Jahreszeiten". Nunmehr spielte der Schüler Goldstein mit guter Ausarbeitung der Themen eine Klaviersonate von Haydn. Eine Anzahl deutsche Volkstänze mit Gesang der Mädchenmittelschule ernteten so starken Beifall, daß Wiederholungen erfolgen mußten. Die Vortragsfolge brachte sodann unter Leitung von Turnlehrer Mende einen „Ausschnitt aus einer Turnstunde", in der die Knaben hervorragende turnerische Leistungen zeigten. Geradezu begeisterte Aufnahme fand mit Recht „Ein Abend in der Bauernstube", von Mittelschullehrerin Frl. Wüllner zusammengestellte Märchenspiele, waren eigene Komposition der Genannten. Beteiligt war hauptsächlich die Mädchenmittelschule. Man sah eine große Bauernstubenszene mit Federnschleißen und andere Volksbräuche. Die Leistungen der Darstellerinnen waren über jedes Lob erhaben, und brausender Beifall des begeisterten Hauses lohnte alle Beteiligten. Redakteur Przewolka, der Vorsitzende des Elternbeirates, hatte eingangs die Erschienenen in herzlicher Weise begrüßt. Nach einem Schlußlied dankte der Vorsitzende allen Mitwirkenden und Gästen. Sch.

Der „Führer" des Führers. So hat man Hansl Baur getauft, der in der dreimotorigen „Immelmann" den Führer quer durch Deutschland führt. Auf all den Wahlreisen Adolf Hitlers flog Hansl Baur die Maschine, das trug dem biederen Flugkapitän neben dem Titel „Luftmillionär" auch den Ehrennamen „Führer" des Führers ein. Die „Deutsche Flugillustrierte" stellt uns in ihrem neuesten Heft Hansl Baur vor, diesen waschechten Oberbayern, der so gar nichts dafür übrig hat, berühmt zu werden. Weiter bringt die „Deutsche Flugillustrierte" spannende Bildberichte über Kampfgeschwader in aller Welt, sie nimmt Stellung zu dem Problem „Mammutflugzeug oder Lufttorpedo", sie stellt uns Ernst Udet vor, wie man ihn nicht kennt. Die unvergessenen Taten der Marineflieger und der Richthofenstaffel werden uns durch bisher unbekannte Bilder nahegebracht. (**„Deutsche Flugillustrierte" monatlich 86 Pf.**)

Rosenberg

* **Beraubt?** Der Landwirt R. aus Klein Borek brachte Getreide in die Stadt und verkaufte es für 136,— Mark. Mit diesem Betrage besuchte er eine Gastwirtschaft und zechte dort ein „wenig". Als er zu Haus ankam, mußte er feststellen, daß er von diesem Betrage nichts mehr übrig behalten hatte. Er gibt an, daß er von zwei Freunden, mit denen er gezecht hatte, beraubt worden war, da er nur 10,— Reichsmark in dem Gasthaus bezahlt hatte. Die Ermittlungen sind aufgenommen.

* **Vom Tode überrascht.** Der Landwirt Forytta aus Jamm besuchte seine Tochter und seinen Schwiegersohn. Als er ihr Lokal betrat und seine Angehörigen begrüßen wollte, wurde er plötzlich vom Schlage getroffen und sank tot zu Boden.

* **Oberschlesischer Schmiedetag.** Hier findet am nächsten Sonntag im Saale des Hotels Botzy der Oberschlesische Schmiedeobermeister-Tag statt. Die Tagesordnung sieht vor: Arbeitsbeschaffung im Schmiedehandwerk für das Jahr 1934 und Bericht über die Braune Messe in Leipzig und Reichsverbandstag in Weimar.

Kreuzburg

* **4671 Arbeitslose weniger!** Die Arbeitslage im Kreuzburger Bezirk zeigt eine wachsende Belastung des Arbeitsmarktes: Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 3134 auf 4430 gestiegen, liegt aber um 4671 Personen unter den Vorjahrszahlen für die gleiche Berichtszeit. Sämtliche Städte im Arbeitsamtsbezirk Kreuzburg und der Kreis Guttentag sind frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

* **Luftschutzvortrag.** Unter sehr starker Beteiligung der Bürgerschaft sprach im großen Konzerthaussaal Prof. Dr. Pohl (Breslau) über den zivilen Luftschutz. Der Redner beleuchtete die verschiedenen Arten der Bomben und ihre Wirkungen und zeichnete den Weg, diesen Bomben wirkungsvoll zu begegnen. Lehrer Klimm, der Führer der Ortsgruppe des Reichsluftschutzverbandes, richtete ernste Mahnworte an die Bevölkerung, den Gedanken des zivilen Luftschutzes weiter zu fördern.

Leobschütz

* **Die Bevölkerungsziffer von Leobschütz** hat sich in letzter Zeit stark der 14000-Grenze genähert. Am 1. November zählte Leobschütz 13904 Einwohner. Die Zahl der Ausländer beträgt 540.

* **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident von Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft bei dem siebenten lebenden Kinde des Maurers A. Flatzek, Arnold-Janssen-Straße, übernommen.

* **Vom Amtsgericht Katscher.** Amtsgerichtsrat Dr. Haase beim Amtsgericht in Katscher ist vom 1. März 1934 ab an das Amtsgericht in Neiße versetzt und bereits vom 10. d. M. ab an dieses Amtsgericht abgeordnet worden. Mit der Verwaltung dieser Richterstelle ist der Gerichtsassessor Dr. Engel betraut worden. Der Gerichtsassessor Ladeck ist von seinem Beschäftigungsauftrage bei dem Amtsgericht in Katscher entbunden und der Gerichtsassessor Krause an seine Stelle dorthin angeordnet worden.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberbürgermeister Schmieding wirbt für das WHW.

47000 Hilfsbedürftige in Beuthen

23 000 RM. Winterhilfsspende der Fleischer-Innung — Volksküche speist täglich 1700 Personen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Dezember.

Die Pressestelle der NS.-Volkswohlfahrt in Beuthen-Stadt schreibt uns:

Am Sonnabend abend fand im Konzerthaus eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft des Beuthener Winterhilfswerks statt. Oberbürgermeister Schmieding teilte erschütternde Zahlen über die Not mit, die innerhalb der Beuthener Einwohnerschaft herrscht. Auch die Wohnungsnot sei immer noch ganz gewaltig; eine große Anzahl Volksgenossen müsse in kalten Kellerwohnungen hausen. **Kinderreiche Familien, darunter solche mit 5—7 Kindern, müssen sich in einem Zimmer zusammenpferchen.** Wenn man in Oberschlesien die gewaltigen Aufgaben vor sich sieht, so gehöre ein starker Glaube an den Führer, um die Kraft zum Wiederaufbau herzunehmen und dafür zu sorgen, daß man neue Mittel hereinbekommt. Das Winterhilfswerk habe in unserer Stadt anerkennenswerte Erfolge aufzuweisen. Aber es müsse von der Allgemeinheit noch mehr geleistet werden. Erst dann sei das Opfer ein wirkliches Opfer, wenn der Gebende es empfindsam spürt. Es gäbe noch sehr viele Menschen in unserer Stadt, die nur vom Ueberfluß spenden.

Beuthen zählt insgesamt 47 374 Personen, die das Winterhilfswerk in Anspruch nehmen.

Was das bei einer Einwohnerzahl von 102 000 bedeutet, könne sich jeder ausrechnen. Rund 50 Prozent der Beuthener Bevölkerung seien nicht in der Lage, sich das Existenz-Minimum zu verschaffen. Soeben habe auch die Stadt Hindenburg ihre Elendsziffern bekanntgegeben. Hindenburg wolle nun die Mittel der Regierung in Anspruch nehmen. Ausdrücklich betone er, daß er Hindenburgs Elend nicht als Vorwand nehmen wolle. Er sei überzeugt, daß die Stadt Hindenburg infolge der ungünstigeren Struktur noch schlechter dasteht als Beuthen. In der Zahl der Hilfsbedürftigen, prozentual gemessen zur Einwohnerzahl, stehen beide Städte auf der gleichen Stufe des Elends. Aber erfreulicherweise habe man in Beuthen mehr Spenden für die Betreuung der Hilfsbedürftigen erhalten als in Hindenburg. Er spreche allen Spendern und Helfern und den Mitarbeitern des Winterhilfswerks seinen wärmsten Dank aus. Man habe wohl schon in der Zeitung von der

hochherzigen Spende der Fleischer-Innung

gelesen. Dem Winterhilfswerk der Stadt Beuthen werden hierdurch 20 000—23 000 Mark zufließen. Auch die anderen Handwerkskreise, ferner besonders die Kaufmannschaft, die Beamten und Angestellten, die freien Berufe, selbst die Arbeiter hätten sich in lobenswerter Weise in den Dienst des Hilfswerks gestellt. Er bittet die Opfernden, nicht zu ermüden, sondern durchzuhalten, denn **die schlimmste Arbeit stehe noch bevor.** Als man mit dem Winterhilfswerk anfing, habe man von vornherein gewußt, daß man erst aufbauen und organisieren müsse. Die Organisation des WHW. in Beuthen steht nun wirklich. Die bisherigen Wohlfahrtsverbände hätten sich in den Dienst des Gesamtwohls gestellt. Er danke allen für die rühmenswerte Hilfsbereitschaft und rufe jeden Volksgenossen zur weiteren Mithilfe auf. Die Sorge der für das Winterhilfswerk arbeitenden Nationalsozialisten gelte nicht etwa denjenigen nur, die darauf als Parteimitglieder oder als Freunde der Partei Anspruch hätten, sondern der gesamten Bevölkerung.

Das Winterhilfswerk sieht über die Parteizugehörigkeit und Konfessionen hinweg, es sieht nur den deutschen Arbeiter, den deutschen Volksgenossen und Erwerbslosen vor sich.

Oberbürgermeister Schmieding bat, es möchten sich alle dem Winterhilfswerk mit noch größeren Kräften zur Verfügung stellen. Die Kreiswaltung des Winterhilfswerks werde nichts unversucht lassen, um weitere Hilfsmittel vom Reiche zu erhalten. Auch die Kreisleitung der NSDAP. und der Beuthener Magistrat werden alles versuchen, um neue Mittel hereinzubekommen. Man habe nicht etwa vor der Wahl Versprechungen gemacht, um diese nach der Wahl nicht einzuhalten; **es sei das moralische Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Nationalsozialisten, eines jeden deutschdenkenden Mannes, das soziale Programm durchzuführen und für die Hilfsbedürftigen weiter zu sorgen.**

Hierauf sprach der Kreiswalter des Winterhilfswerkes,

Studienrat Dr. Berger.

Die Ueberprüfung der Kartothek mit den Namen der Hilfsbedürftigen habe ungeheure Arbeit erfordert. Eine große Anzahl Helfer und Helferinnen sei dabei wochenlang 12—16 Stunden tätig gewesen. Bedauerlicherweise werden in der Stadt immer noch Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß die Helfer des Winterhilfswerks außerordentlich hoch bezahlt würden. Für die 50 Mitarbeiter des Winterhilfswerks sei ein Etat von insgesamt 900 Mark aufgestellt, auf den einzelnen sind das nicht ganz 20 Mark.

Die leitenden Amtswalter des Winterhilfswerks arbeiten vollständig ehrenamtlich.

Die Notlage in Beuthen sah anfangs nicht so schlimm aus, aber dann meldeten sich die verschämten Armen, und da erst lernte man das Elend unserer Stadt in seinem ganzen Ausmaße kennen. Ende Oktober begann das Winterhilfswerk mit der Kartoffel- und bald auch mit der Kohlenzuteilung. Auch die Volksküche begann ihre Wirksamkeit für diejenigen Volksgenossen, die keinen eigenen Haushalt besitzen.

Gegenwärtig werden von der Küche etwa 1700 Personen gespeist.

Die bisherigen Unkosten der Küche stellen sich auf rund 6000 Mark. Es wurde vielfach als Härte empfunden, daß durch die Volksküche nicht auch die hilfsbedürftigen Familien bedacht werden. Für die Familien sind die Warenspenden eingeführt worden, die sind zum Teil recht ausgiebig gewesen. Der Beuthener Kaufmannschaft gebühre vollstes Lob; sie bemühe sich mit allen Kräften, der Not zu steuern. Nun traten auch die Beuthener Fleischer in die Fußtapfen der Beuthener Kaufmannschaft. Man habe von den Beuthener Volksgenossen sehr

schöne Waren- und Geldspenden

hereinbekommen. Man muß sagen: Man habe alles ausgepumpt, was nur auszupumpen war. Jetzt ergehe auch vom Beuthener Winterhilfswerk der

Ruf an die Reichsregierung,

uns weiter zu helfen. **Selbstverständlich werden die kinderreichen Familien bei der Betreuung bevorzugt.** Von Montag sammelt im Dombrowaer Walde eine Kolonne von 40 Mann Holz, die Leute, die vom WHW. mit warmer Kleidung ausgestattet worden sind, werden täglich 9 bis 10 Festmeter Holz einbringen. Da sie dabei auch den Wald säubern, so leisten sie wertvolle Kulturarbeit.

Die Gesamteinnahmen des Beuthener Winterhilfswerks stellen sich bisher auf 63 000 Mark. Davon wurden für Kartoffeln, Frachten, Lebensmittel, für die Küchen, für die verschiedenen Verwaltungsunkosten insgesamt 22 000 Mark ausgegeben. Von den verbliebenen 40 000 Mark wird ein erheblicher Teil für die Weihnachtsspenden aufgebraucht werden.

Organisationsleiter

Dipl.-Handelslehrer Bartelt

schilderte die Kartoffel- und Kohlenbelieferung. Er hob dabei die lobenswerte Mitarbeit des Freiwilligen Arbeitsdienstes und des Bauernführers Langisch hervor. Die Polizei habe in anerkennenswerter Weise Autos zur Verfügung gestellt. Sie unterstützt das Winterhilfswerk auch dadurch besonders, daß sie 200 Kinder auf eigene Kosten verpflegt. Die Freitischstiftungen ließen sich zunächst gut an, und man brachte es bald auf 300 Freitische. Dann aber stockten die Meldungen. Der Redner schilderte dann die Tätigkeit der Nähstube und der Schuhmacherwerkstatt. Die SA., SS., HJ., NS.-Hago, die Großindustrie seien mit großem Erfolg vom WHW. in Anspruch genommen worden. Die Zusammenarbeit mit dem Städtischen Wohlfahrtsamt und mit den caritativen Verbänden erfolgt reibungslos, die Zusammenarbeit mit der Presse verdiene volles Lob.

Die Kreiswohlfahrtswalterin,

Frl. Lichotta,

sprach über die Frauenarbeit. Eine sehr große Anzahl Frauen und Mädchen hätten sich dem WHW. zur Verfügung gestellt und arbeiteten mit beispielloser Begeisterung in der Kleiderkammer, in den Nähstuben, in der Kreiswaltung, wohin zahllose verschämte Arme kommen.

Dr. Mathejka

teilte mit, daß sich die freien Berufe bereitwilligst in den Dienst des WHW. gestellt hätten. Sie lieferten durch ihn etwa monatlich 900 M. ab.

Kreiswalter Dr. Berger widmete darauf einige Worte der bevorstehenden

Weihnachtsfeier.

Große öffentliche Feiern seien für den 17. Dezember angeordnet worden. An ihnen sollen alle Hilfsbedürftigen, die in den Kartotheken verzeichnet sind, teilnehmen. Einbescherungen gebe es aber nicht. Die Weihnachtspakete werden den Hilfsbedürftigen in der letzten Adventswoche ins Haus gebracht werden. Die Ortsgruppe Roßberg wird die Weihnachtsfeier bei Pawelczyk und im Deutschen Haus, die Ortsgruppe Süd im Konzerthaus, die Ortsgruppe Nord im Schützenhaus, die Ortsgruppe Stadtpark im Promenaden-Restaurant veranstalten. Von der Ortsgruppe Stadtpark wurde der Ortsteil Dombrowa abgetrennt. Die Betreuung der dort wohnhaften Hilfsbedürftigen findet jeden Mittwoch in Dombrowa Schule 10 statt. Die Weihnachtsfeier wird auch in der Schule abgehalten. Die Gestaltung der Weihnachtsfeier wurde einem Ausschuß anvertraut.

Die Volksgenossen werden gebeten, Weihnachspakete bereitzuhalten.

Diese werden am kommenden Mittwoch und Donnerstag durch Beauftragte des Winterhilfswerks abgeholt. Vereine und Verbände, die die Betreuung der ihnen nahestehenden Hilfsbedürftigen selbst vornehmen wollen, können dies selbstverständlich tun, doch müssen sie der Kreiswaltung des WHW. eine Liste mit den Namen der Bedachten aushändigen. Hierdurch werde keine Schnüffelei betrieben, sondern es soll einer Doppel-Betreuung vorgebeugt werden. Vom Gau werde das Beuthener WHW. 800 Meter Leinwand, 3 Zentner Kaffee, 40—45 Zentner Zucker und etwa 2000 Zentner Mehl bekommen.

Eine Vertreterin der evangelischen Frauenhilfe teilte mit, daß die Beuthener Ortsgruppe dieser Organisation 300 Pakete gepackt habe. Jedes Paket enthalte Gaben im Werte von 4 RM. Zum Schluß werde noch mitgeteilt, daß in den Warenpaketen keine leicht verderblichen Lebensmittel hineingelegt werden sollen. Die Sammelstelle für die Weihnachtspakete befindet sich im Hause Krakauer Str. 13.

Kriegervereinsappell in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Dezember.

Der Monatsappell am Sonntag, zu dem die Männer vom Kyffhäuserbund als Träger des alten Soldatentums überaus zahlreich im Konzerthause erschienen waren, stand im Geiste des neuen Deutschlands. Der Vereinsführer, Rektor Bernardt, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß es nationale Pflicht jedes gedienten Soldaten sei, seine Kräfte der nationalsozialistischen Bewegung zur Verfügung zu stellen. Nach Ehrung verstorbener Kameraden, Einführung neuer Mitglieder und Bekanntgabe von Führeranordnungen nebst den neuen vorläufigen Satzungen des Preußischen Landeskriegerverbandes, hielt der stellvertretende

Vereinsführer Korus

einen Vortrag über Volk und Staat. Er hob hervor, daß wir nüchtern, klar und entschieden die Dinge unserer Tage sehen müssen. Jeder müsse an seiner Stelle mitarbeiten, damit das Werk des Führers gelinge. Dann führte er das Werden eines Volkes vor Augen. Die Vorstellung vom Volk als einer Bluts- und Artgemeinschaft, auf die sich unsere betonte völkische Politik berufe, dränge sich an erster Stelle auf, wenn wir die Frage nach dem Volksein stellen. Hand in Hand mit der Wesensdeutung des Begriffes „Volk" steige der Gedanke einer gemeinsamen Abstammung, nach einem rassischen Ursprung, auf. Die Zelle des Volkes als leibliche Wirklichkeit sei die Familie. Diese sei nicht lediglich ein gesellschaftliches Gebilde, sondern das blutsmäßige Bindeglied aller Volksteile. Kein Volk könne sein geschichtliches Leben führen ohne Zutrauen zu seinem Blut und einem tiefen Artbewußtsein. Unmittelbar, als von der Rasse und von der Gesellschaft ausgehend, führe vom Staat ein Weg zum Volke. Geschichte, Boden, Blut, Rasse, Sprache, Kultur, Stämme, Stände, Generationen, Reichsdeutsche und Auslandsdeutsche, Volksleib und Volksseele, dies alles sei in- und miteinander das Volk. Sodann erörterte Redner den Begriff „Staat" als Erscheinungsform des Volkstums, die Staatsauffassungen des Liberalismus und des Marxismus, sowie die nationalsozialistische Staatsauffassung. Mit einem „Sieg Heil" auf Volk und Vaterland, auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler Adolf Hitler wurde der Appell geschlossen. **Der nächste Appell ist am 6. Januar.**

Beuthen

Rechtsanwaltsangestellte! Am Montag, 11. Dezember, 20 Uhr, findet eine Versammlung im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße (gegenüber der Marienkirche) statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird das Erscheinen sämtlicher organisierten und nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen erwartet. Es handelt sich insbesondere darum, daß nach den von der dem Deutschen Büro- und Behörden-Angestelltenverband angeschlossenen Reichsfachgruppe, Rechtsanwalt- und Notariatsangestellte herausgegebenen Richtlinien die Unterbringung erwerbsloser Kollegen auch in anderen Teilen des Reiches möglich ist.

* **Die Betriebszelle Friseure** hielt ihre Monatsversammlung ab, die der stellvertretende Obmann Mainka eröffnete. Dieser gab die neuesten Anordnungen und Richtlinien bekannt. Nach Erscheinen des Obmannes entwickelte sich noch eine rege Aussprache über alle schwebenden Angelegenheiten.

Wochenplan der Volkshochschule

Alle Kurse beginnen pünktlich 20 Uhr in der Hitler-Oberrealschule am Kaiserplatz.

Montag, 11. 12.: Müller: „Völkische Weltanschauung", Pflichtkursus;
Swoboda: Gymnastik (Ring 13, II.);

Dienstag, 12. 12.: Nebiger: „Deutsche Geschichte im Zeitalter Bismarcks";
Finger: „Bessere Briefe";
Barnert: „Spanisch";

Mittwoch, 13. 12.: Boenisch: „Deutsche Kunst" (Biologie-Hörsaal des Horst-Wessel-Realgymnasiums, Ostlandstraße);
Hoffmann: „Vorgeschichte";

Donnerstag, 14. 12.: Schwarz: „Zeitstufen deutscher Geschichte";

Freitag, 15. 12.: Opitz: Offene Singstunde (Aula);
Gröger: Englisch (19 Uhr);

Montag, 18. 12.: Müller: „Völkische Weltanschauung", Pflichtkursus;
Bolik: „Volksgemeinschaft";
Swoboda: Gymnastik (Ring 13, II.);

Dienstag, 19. 12.: Dr. Fox: „Rassenkunde — Vererbungslehre";
Nebiger: „Deutsche Geschichte im Zeitalter Bismarcks";
Finger: „Bessere Briefe";
Barnert: „Spanisch".

Ab Mittwoch, den 20. Dezember, bis Montag, den 8. Januar 1934, Weihnachtsferien. Anmeldungen für die Kurse nach Weihnachten in der Geschäftsstelle Stadtbücherei (Moltkeplatz).

*

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V. Die Ortsgruppe nimmt am Dienstag von 14 bis 16 Uhr an der Sondervorstellung in der Schauburg „Deutschland erwacht", teil. Eintrittskarten bei den Vertrauensleuten.

Verein ehem. Zehner. Di. (20) Vereinsversammlung bei Dylla; Do. (16) Handarbeitskaffee der Frauengruppe ebenda.

Beuthener Hockey- und Eissport-Club. Mo. (20) im Bierhaus Oberschlesien (Tarnowitzer Straße) Mitgliederversammlung.

Deutscher Offizierbund. Heute (20,15) Nikolausfeier Konzerthausdiele.

Katholischer Leo-Verein. Monatssitzung am Di. (20) im neuen Vereinslokal bei Skropka, Tarnowitzer Str. 15, verbunden mit Adventsfeier und einem Vortrag.

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute (19.30) in Kreuzburg die Operette „Vetter aus Dingsda"; in Kattowitz (20) der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen".

Dienstag in Beuthen (20,15) „Die Räuber"; in Hindenburg zehnte Platzmietenvorstellung „Aennchen von Tharau".

*

* **Bobrek-Karf.** Elternabend. Die Mädchenschule 2 veranstaltete einen Elternabend, der dem deutschen Volkslied galt. Einleitend erklärte die Rektorin der Schule 2, daß sich der Abend die Aufgabe gestellt habe, die Ziele des Nationalsozialismus zu fördern; gelte es doch, im Sinne unseres neuerstandenen Volkes wahre deutsche Volkskultur zu verwirklichen, bei der ein volks- und zeitechter Gesang als unerläßlicher Bestandteil angesehen werden muß. Jeder deutsche Volksgenosse soll wieder den Weg zum tausendjährigen Liederwalde des deutschen Volkes finden. Vornehmste Pflicht aber soll es sein, dem Kinde einen reichen Liederschatz mit ins Leben zu geben. Nach einem Willkommensgedicht trat ein sorgfältig einstudierter Sprechchor auf, der sich in treffenden Worten von der Zeit des Niederganges, des seichten Schlagers, lossagte, um sich einmütig zum deutschen Lied zu bekennen. Große Anerkennung erntete der von einem Mädchen formvollendet vorgetragene Vorspruch „Das Volkslied". Der Schülerinnenchor bot einen Kranz der alten, schönen, deutschen Volkslieder und sang sich durch schlichte, innige Vortragsweise bald in die Herzen der Zuhörer ein. Die einzelnen Volkslieder wurden gleichzeitig auf der Bühne durch lebende Bilder veranschaulicht, die in ihrer Mannigfaltigkeit und künstlerischen Gestaltung miteinander wetteiferten. Den Liedern schlossen sich oberschlesische Tänze in bunten Roßberger Trachten an. Der Abend fand seinen würdigen Abschluß in einer Huldigung an das neue Deutschland. Frisch und frei gelobten da unsere Hitlermädel dem greisen Reichspräsidenten und unserem Führer, dem Schmiede des neuen Deutschlands, Liebe und Treue. Begeistert sang die Zuhörerschaft das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Ein vollbesetzter Saal lohnte mit reichem Beifall den in jeder Hinsicht so einheitlich und stilvoll durchgeführten Abend.